

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: - (1975)

Autor: Neeser, Albert
Nachruf: Alfred Böni, Turnlehrer, 1881-1974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alfred Böni, Turnlehrer, 1881-1974



In seinem 94. Altersjahr starb in der Morgenfrühe des 20. Juli der frühere Rheinfelder Turnlehrer Alfred Böni. Noch bis vor einem Jahr sah man ihn, leicht nach vorn geneigt und lockeren Ganges, in den Gassen des Städtchens auf dem Weg zu seiner wöchentlichen Tischrunde. Auch empfing er damals noch gerne Besuche von Freunden. Dabei war er immer noch der lebhafteste Gesprächspartner, der sich leidenschaftlich in ein Thema vertiefen und seinen Standpunkt mit Überzeugung vertreten konnte. In der Folge machten sich aber die Beschwerden des Alters merklich spürbar. Er fühlte sich ans Haus gebunden, und es wurde stiller um ihn. Der jungen Lehrergeneration war er nicht mehr bekannt. Jene Jahrgänge aber, die um die zwanziger Jahre die Übungen des Lehrerturnvereins oder einen der vielen schweizerischen Kurse besucht haben, werden sich des einstigen Meisters in Dankbarkeit erinnern. Damals war der Name Alfred Böni ein Begriff. Alfred Böni, 1881 geboren, ist in Rheinfelden aufgewachsen. 1901 kam er als junger Lehrer an unsere Schule und unterrichtete an der

dritten und vierten Klasse der Primarschule. An der Bezirksschule erteilte er den Turnunterricht, zuerst nebenamtlich, bis dann 1918 eine hauptamtliche Stelle geschaffen wurde. Da war Alfred Böni der berufene Mann. Jetzt lagen sämtliche Turnstunden der Bezirks- und von der dritten Klasse an aufwärts der Gemeindeschule in seiner Hand. Dadurch wurde ein sicherer Grund gelegt und im weiteren Übungsaufbau die Einheitlichkeit gewahrt. Es waren die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg. In Schule und Erziehung suchte man nach neuen Wegen. Dieser Ruf bezog sich auch auf das Gebiet des Turnens. Anstelle der Haltungsübungen trat die fließende Bewegung, der freie Fluss des Schwunges. Noch wenig beachtet war damals das Feld des Mädchen- und Frauenturnens. Alfred Böni drängte es, diesen Neuerungen nachzugehen. So wurde er, neben dem Münchner Hochschullehrer Eugen Matthias, einer der namhaften Pioniere, der es verstand, die wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen und dem natürlichen Wesen des Kindes anzupassen.

Man kann sich fragen, wo bei Alfred Böni, der an keiner Turn- und Sportschule seine Ausbildung geholt hat und der im Seminar, wie er selber sagte, ein schlechter Turner war, das Geheimnis seines Erfolges liege. Der Schlüssel lag in ihm selber. Er besass die Gabe feinen Beobachtens für die Welt des Kindes und des Lebens in der Natur und im Alltag. Er sah das spielende Kind am Sandhaufen, den Plattenleger in Kauerstellung, den die Sense schwingenden Bauern, das zum kühnen Sprung ansetzende Reh. Parallel zu diesen Wahrnehmungen ging das eigene Verarbeiten in philosophisch suchender und selbstkritischer Art. Walter Boveri sagt im 2. Band seines biographischen Werkes: «Nur im Ringen des Künstlers mit sich selbst kann ein Kunstwerk geschaffen werden.» Dieser Satz lässt sich auch auf Alfred Böni anwenden. Es half ihm ferner seine musikalische Begabung. Und schliesslich untermauerte er seine Erkenntnisse durch die Lektüre bedeutender Autoren. Er las Peter Altenberg, Ricarda Huch, Herbert Eulenberg, Stefan Zweig, D. H. Lawrence, Ludwig Klages, Ortega y Gasset. Im Gespräch war er nicht leicht zu verstehen, und der Partner musste sich, wenn er nicht einfach ja sagen wollte, gehörig anstrengen. Aber immer war es eine Bereicherung. Das Schwergewicht lag im Aufbau und in der Darbietung der Lektionen, zu denen er, auch als erfahrener Meister, nie ohne gewissenhafte Vorbereitung antrat. Wenn er aber vor der Abteilung stand, war das Notizblatt überflüssig. Da sprach dann

die ihm eigene Art des Gebens und Könnens. Wie konnte es anders sein, als dass bei soviel Bereitschaft die Schüler den Schwung spürten und mit voller Begeisterung dabei waren. Gerne hielten die vorbeispazierenden Kurgäste beim Turnplatz an der Kaiserstrasse für einige Moden Turnunterricht am Lehrerinnenseminar Basel. Er hätte Gelegenheit gehabt, seine berufliche Tätigkeit ganz nach Basel zu verlegen; er liebte aber sein Rheinfelder Wirkungsfeld und blieb ihm treu.

Infolge eines Augenleidens musste sich Alfred Böni im Jahre 1933, immer noch im Zenit seines Schaffens, einer Operation unterziehen und hierauf nach ärztlichem Rat vom Schuldienst zurücktreten. Das war ein schwerer Eingriff. Aber untätig blieb er auch jetzt nicht. Einige Zeit versah er die Stelle des Verwalters an der Solbadklinik. Und weiter widmete er sich dem Studium der ihm zusagenden Dichterverke. Ferner schrieb er Beiträge für die Zeitschrift «Körpererziehung» und betätigte sich als massgebender Mitarbeiter beim Abfassen neuer Turnschulen, die weitgehend sein Gepräge tragen. Der Verband aargauischer Lehrerturnvereine ist ihm zu besonderm Dank verpflichtet. Er war Mitbegründer, unermüdlicher Kursleiter, und hier konnte er sich auch mit der Ernennung zum Ehrenmitglied einverstanden erklären. Als der Verband 1959 sein 50jähriges Bestehen feierte, leistete Alfred Böni einen beachtenswerten und gleichsam als Vermächtnis mente an, um dem freudigen und gelösten Turnbetrieb zuzuschauen. Noch erinnern wir uns an den Schweizerischen Turnlehrertag 1924 in Bönis Wirkungsort Rheinfelden, an die Pestalozzifeier 1927 und an die jährlichen Abschlussprüfungen. Wir im Lehrerturnverein des eigenen Bezirks sassen sozusagen an der Quelle, hörten sowohl den ermunternden Zuspruch wie die kritische Bemerkung. Einst am Schluss einer gelungenen Übung sagte er: «Geht heim und macht es anders!» Damit wollte er wohl sagen: «So oder anders, aber tut etwas.» Und vielleicht lag hier auch das Chopin'sche Zitat zugrunde: «Spiele wie du fühlst, und du wirst gut spielen.» Vor allem spürten wir das zentrale Anliegen, dass es ihm in seinem täglichen Werk um das Erfassen des ganzen Menschen und um frohes Mittun ging. Ganz in dieser Richtung lagen auch Schlittschuhfahren, Schwimmen, Wandern.

Es ist begreiflich, dass man auch ausserhalb der Schule auf den regsamem Turnlehrer aufmerksam wurde. Kurze Zeit versah er das Amt des Oberturners des Turnvereins, und vor allem war er der jahrelange Leiter und Förderer des Damenturnens. Vorübergehend erteilte er auch

die ihm eigene Art des Gebens und Könnens. Wie konnte es anders sein, als dass bei soviel Bereitschaft die Schüler den Schwung spürten und mit voller Begeisterung dabei waren. Gerne hielten die vorbeispazierenden Kurgäste beim Turnplatz an der Kaiserstrasse für einige Momente an, um dem freudigen und gelösten Turnbetrieb zuzuschauen. Noch erinnern wir uns an den Schweizerischen Turnlehrertag 1924 in Bönis Wirkungsort Rheinfelden, an die Pestalozzifeier 1927 und an die jährlichen Abschlussprüfungen. Wir im Lehrerturnverein des eigenen Bezirks sassen sozusagen an der Quelle, hörten sowohl den ermunternden Zuspruch wie die kritische Bemerkung. Einst am Schluss einer gelungenen Übung sagte er: «Geht heim und macht es anders!» Damit wollte er wohl sagen: «So oder anders, aber tut etwas.» Und vielleicht lag hier auch das Chopin'sche Zitat zugrunde: «Spiele wie du fühlst, und du wirst gut spielen.» Vor allem spürten wir das zentrale Anliegen, dass es ihm in seinem täglichen Werk um das Erfassen des ganzen Menschen und um frohes Mittun ging. Ganz in dieser Richtung lagen auch Schlittschuhfahren, Schwimmen, Wandern.

Es ist begreiflich, dass man auch ausserhalb der Schule auf den regsamsten Turnlehrer aufmerksam wurde. Kurze Zeit versah er das Amt des Oberturners des Turnvereins, und vor allem war er der jahrelange Leiter und Förderer des Damenturnens. Vorübergehend erteilte er auch den Turnunterricht am Lehrerinnenseminar Basel. Er hätte Gelegenheit gehabt, seine berufliche Tätigkeit ganz nach Basel zu verlegen; er liebte aber sein Rheinfelder Wirkungsfeld und blieb ihm treu.

Infolge eines Augenleidens musste sich Alfred Böni im Jahre 1933, immer noch im Zenit seines Schaffens, einer Operation unterziehen und hierauf nach ärztlichem Rat vom Schuldienst zurücktreten. Das war ein schwerer Eingriff. Aber untätig blieb er auch jetzt nicht. Einige Zeit versah er die Stelle des Verwalters an der Solbadklinik. Und weiter widmete er sich dem Studium der ihm zusagenden Dichterverke. Ferner schrieb er Beiträge für die Zeitschrift «Körpererziehung» und betätigte sich als massgebender Mitarbeiter beim Abfassen neuer Turnschulen, die weitgehend sein Gepräge tragen. Der Verband aargauischer Lehrerturnvereine ist ihm zu besonderem Dank verpflichtet. Er war Mitbegründer, unermüdlicher Kursleiter, und hier konnte er sich auch mit der Ernennung zum Ehrenmitglied einverstanden erklären. Als der Verband 1959 sein 50jähriges Bestehen feierte, leistete Alfred Böni einen beachtenswerten und gleichsam als Vermächtnis

aufzufassenden Beitrag mit der Schrift «Körper, Seele und Geist als Elemente des rhythmischen Ausdrucks». Mit diesem Titel ist auch der tiefere Sinn seines Lebenswerkes charakterisiert.

Erholung und Abwechslung fand Alfred Böni auf seinen Wanderungen im Jura und im nahen Schwarzwald sowie im Gespräch mit Gleichgesinnten. Gerne verweilte er auf der Nordterrasse seines Heimes mit dem Blick auf den Rhein, den Strom mit dem ewigen Rhythmus. Seine Frau ist ihm vor fünf Jahren im Tode vorausgegangen. Um so mehr schätzte er den Kontakt mit den beiden in Basel wohnenden Söhnen und deren Familien. Anlässlich unserer Besuche zeigte er sich immer noch von einem starken Lebenswillen erfüllt. Spontan konnte er mitten im Gespräch Spittellers Balladenbändchen oder eine andere Schrift aus seinem Bücherregal ziehen, um seinen Standpunkt zu rechtfertigen. Obwohl er zeitweise auch Spuren von Enttäuschung durchblicken liess, durfte und konnte er sich im Grunde ehrlich freuen, dass seine Saat so schön aufgegangen ist. Wir alle, die Kollegen und Weggefährten und die vielen ehemaligen Schüler, danken ihm für sein schöpferisches und erfolgreiches Wirken. Das Andenken an Alfred Böni, diese prägnante Persönlichkeit, wird in uns lebendig bleiben. Albert Neeser